

Herforder Zeitung

Bezugspreis 200.00 Mk.

monatlich. Bei Postbezug 200.00 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kuppe
Geschäftsstelle: Herford,
Neumarkt 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 63
Postkassette Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 8.00 Mark

die 1000. Zeilenzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Namen die Zeile 20.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 277.

Herford, Montag, den 27. November 1922

40. Jahrgang

Das Neueste vom Tage

In der heutigen Sitzung der Reichsregierung soll die Zwangsanleihe behandelt werden.

Ministerialdirektor Sachs gab im Reichsrat den Gesamtschuldbetrag des Reichshaushalts auf 890,1 Milliarden Mark an.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Reichspost infolge der Geldentwertung die Postgebühren ab 15. Dezember wieder erhöhen.

Die bayerische Mittelpartei fordert in einem Antrage an den Landtag die Todesstrafe für das Verschleppen von Lebensmitteln ins Ausland.

Zwischen der Firma Krupp und einer englischen Kapitalistengruppe soll eine Vereinbarung über die Ausbeutung der Krupp-Konzessionen in Russland zustande gekommen sein.

Eine neue große Interessengemeinschaft ist durch die Vereinigung der Central-Bodenkreditbank A. G. in Berlin, der Deutschen Grundkreditbank A. G. in Gotha und der Rhein-Westf. Bodenkreditbank in Köln zustande gekommen.

Dollar Kurs:

Vorgestern: 7206,93 (amtliche Notierung).

Heute: 7500.-

Die Verhandlungen in Lausanne.

Englische Zugeständnisse an die Türken.

Lausanne, 25. Nov. Die englische Delegation hat den Türken die bisher umstrittene Einbeziehung von Karagatsch und von Dimotika in das türkische Gebiet zugestanden. Auch in anderen Fragen ist zwischen beiden Delegationen eine starke Annäherung im Gange, die in Kürze zu greifbaren Resultaten führen dürfte.

Inzwischen sind die Verhandlungen über die Gründung des Balkanbundes, die nach außen hin stark verschleiert werden, im Gange. Eigentlich Verhandlungspunkt ist nicht die Frage von Dobrugatsch, sondern die Entmilitarisierung der neutralen Zone.

Die Frage von Mossul wird neben der der Meerengen in Kürze eine der Hauptfragen der Konferenz werden. Wie es heißt, ist als Vertreter der Standard Oil Company der frühere amerikanische Senator Lewis hier eingetroffen, neben dem auch verschiedene andere führende amerikanische und englische Wirtschaftler hier weilten. Die Fühlungnahme mit den Türken soll bereits im besten Gange sein.

Preussischer Landtag

Severing gegen die Terrorakte.

Berlin, 24. Nov. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung einer Novelle zum Gewerbebesteuergesetz. Abg. Leidig erstattete den Bericht des Hauptausschusses und empfiehlt unverändert Annahme dieser Novelle, da für den nächsten Monat eine grundsätzliche Änderung des Gewerbebesteuergesetzes in Aussicht steht. Der Hauptausschuss verlangt beschleunigte Besprechung dieser Vorlage. Im übrigen aber wolle man die von den einzelnen Parteien vorgelegten Anträge der Staatsregierung als Material vorlegen.

Das Haus stimmt zu und tritt sodann in die Beratung der großen Anfrage der Deutschnationalen ein über die Terrorifizierung des deutschen Arbeiter. Damit verbunden wird eine deutschnational gefärbte Anfrage über einen drohenden Rechtsputsch. Kommunistische Anfrage über einen drohenden Rechtsputsch. Minister des Innern Severing: Die Kommunisten machen solange die Falschmeldung an die Wand, bis niemand mehr daran glaubt, wenn wirklich einmal der Wolf kommt. Gerade die Kommunisten tragen ein vollgestelltes Maß von Schuld. Ich brauche nicht an Düsseldorf und Köln zu erinnern. Die Staatsregierung wird alles zur Verhinderung von Terrorakten tun. Staatsfeindliche Organisationen wird sie im Keime ersticken. In Preußen werden Selbstschutzorganisationen nicht geduldet. Die Regierung wird jede willkommene Hilfe im Kampf gegen Wucher und Schieberlumpen.

Nach einer längeren Aussprache, an der sich Vertreter der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten beteiligten und die teilweise recht lebhaft war, erledigte das Haus noch eine Reihe von Anträgen und Berichten. Um 9/6 Uhr verläßt sich der Landtag.

Vertrauensvotum für die Regierung Cuno.

Rücktritt des Ernährungsministers Müller-Bonn.

Berlin, 25. Nov. Der Antrag der Demokraten, in welchem die Erklärung der Regierung gebilligt wird, ist vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommen worden. Gegen ihn stimmten nur die Kommunisten und die kleine deutschvölkische Gruppe, welche sich vor kurzem von den Deutschnationalen getrennt hat.

Ueber die Reichstagsitzung liegt folgendes Stimmungsbild vor: Zu Beginn der Sommerabstimmung des Reichstages hatte es den Anschein, als ob über der Angelegenheit des Ernährungsministers Dr. Müller (Bonn) die eigentliche Aufgabe der großen Aussprache, die Stellungnahme zu der neuen Regierung und ihrem Programm ganz vergessen worden sei. Dabei war eigentlich schon nach dem Ausklang der Freitagssitzung Herr Müller (Bonn) als Minister ein toller Mann, und es war höchst überflüssig, daß sich der Abg. Ledebour in seiner gereizten und gepörschten Art noch einmal des längeren und breiteren mit der peinlichen Affäre befachte.

Nach Schluß der Ledebourschen Rede, die durch Länge vergebens zu ersetzen verfuhrte, was ihr an Gehalt fehlte, erhob sich der Reichstagskanzler und teilte einen Brief mit, in dem Herr Dr. Müller (Bonn) im Laufe der Nacht dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Der Reichstagskanzler knüpfte an die Verlesung dieses Briefes eine kurze Mitteilung darüber, daß die Unterbrechung der Angelegenheit durch den Reichstagsminister bereits in der Nacht durchgeführt worden sei und daß dabei der Abg. Sollmann erklärt habe, er wolle nicht behaupten, daß Dr. Müller zu irgend einer Zeit für die Fortsetzung der Weimarer Reichsregierung eingetreten sei. Gleichwohl hat auch der Reichstagskanzler, wie aus seiner Erklärung hervorgeht, es im Interesse einer gedeihlichen politischen Arbeit für nützlich gehalten, sich von Herrn Dr. Müller (Bonn) zu trennen. Man muß seinen Wunsch unterstreichen, daß ihm bei der Suche nach einem neuen Mann und bei der Weiterarbeit des Parlament ohne Voreingenommenheit zur Seite steht.

Durch die Rede des Abg. Dr. Stresemann (Dp.) wurde die Debatte dann wieder auf ihr eigentliches Gebiet zurückgeführt und unter große politische Gesichtspunkte gestellt, und es war besonders erfreulich, daß Herr Dr. Stresemann bei aller Betonung der Wichtigkeit kapitalistischer und industrieller Verschönerungen doch sehr deutlich die Notwendigkeit betonte, vor allem den kulturellen und geistigen Interessen des eigenen Volkes gerecht zu werden. Sehr geschickt schloß er sich auch mit der zwiespältigen Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der neuen Regierung auseinander. Nach Dr. Stresemann sprach Abg. Dr. Reich (Bayer. Dp.), der sich, wie immer, sehr kurz faßte und ebenfalls gegen die Sozialdemokratie dem Vorwurf erhob, daß sie sich der neuen Regierung verweigert habe.

Dann trat für die völkische Gruppe der Deutschnationale Abg. v. Graefe auf den Plan, der sich indessen erheblich mehr zurückhielt, als man von ihm erwartet hatte, wenn gleich seine Ausführungen eine scharf antisemitische Tendenz hatten. Damit war die Reihe der Fraktionen erschöpft, doch nahmen die Sozialdemokraten für sich in Anspruch, noch einen zweiten Redner vorzuschieben und zwar den Abg. Müller (Franken), dessen Aufgabe es offenbar sein sollte, die Stellenweise allzu scharfen Ausführungen seines Fraktionskollegen Dr. Breichardt in Einklang zu bringen mit der Haltung, die die Sozialdemokratie bei der Abstimmung einzunehmen beabsichtigte und der sich dieser Aufgabe nicht ohne Geschick unterzog. Im Rahmen einer persönlichen Bemerkung ging Abg. Sollmann dann noch einmal auf die Angelegenheit des nun bereits als Reichsminister a. D. zu bezeichnenden Herrn Dr. Müller (Bonn) ein. Es folgte eine mehr heitere als sachliche Geschäftsordnungsdebatte, die von kommunistischer Seite entfesselt wurde und die der Vizepräsident Dr. Well dadurch zum Abschluß brachte, daß er mit ironischer Zustimmung des ganzen Hauses den Kommunisten ihren Willen ließ.

Dann war man so weit, die Abstimmung vorzunehmen, und nachdem der kommunistische Mißtrauensantrag vom ganzen Hause abgelehnt worden war, fand der demokratische Vertrauensantrag nur die Stimmen der Kommunisten, der Gruppe Ledebour und der Gruppe Graefe gegen sich. Das Kabinett Cuno erhielt ein Vertrauensvotum, wie es noch keine Regierung und kein Minister vor ihm erlebt hat, und nach Erledigung einiger unwichtiger Punkte der Tagesordnung gab sich der Reichstag für eine Woche Ferien. In dieser Woche wird das neue Kabinett seine praktische Politik einzuleiten haben.

auf die Zwischenrufe ein und deckte die Ruhestörer durch unwiderlegbare Tatsachen aus Russland, dem klassischen Land des Kommunismus, und durch Ansprüche kommunistischer Größen, wie Krasin und Radek, derart zu, daß sie bellenden Schweigen mußten und Sebering mit triumphierendem Lächeln in seiner Rede fortfahren konnte.

Er sprach, wie immer, ruhig und sachlich. Das Hauptinteresse beanspruchte seine Stellung zur neuen Reichsregierung. Er rief die Erinnerung wach an das Jahr 1921, als schon einmal eine Regierung ohne Sozialdemokratie am Ruder war und bewiesen hätte, daß es ohne die Arbeiterschaft nicht gehe. Man hätte die Bedingungen von Spa unterschreiben müssen, und als es galt, das Londoner Ultimatum anzuerkennen, holte man die Sozialdemokraten wieder ins Kabinett. Die V. S. P. D. werde der neuen Regierung gegenüber kühl bleiben und werde ihr Gelegenheit geben, ungestört zu arbeiten. Er sei der Überzeugung, daß man die Sozialdemokratie schon in einigen Wochen um ihre Beteiligung bitten werde, denn die Wirtschaftsnot des bevorstehenden Winters bedinge eine Zusammenfassung aller Kräfte. Man sei deshalb nicht in eine Regierung mit Volksparteiern eingetreten, weil deren Mitarbeit von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gefordert wurde. Soweit ihm die Kommunisten dazu Zeit ließen, behandelte der Redner das Problem der Produktionssteigerung, vom Achtstundentag ging auch er nicht ab, erst sollten einmal alle Arbeiter überhaupt acht Stunden beschäftigt sein. Er wiederholte auch an dieser Stelle, daß sich die Staatsregierung mit allen Mitteln gegen etwaige Terrorakte von rechts und links wenden werde und schloß dann unter großem Beifall: „Der Winter wird eine harte Geduldsprobe an Mägen und Nerven stellen, aber nur der wird besiegt, der sich selbst aufgibt. Wer an die Zukunft glaubt, wird nicht untergehen! Ich habe den festen Glauben an das deutsche Volk!“

Er sprach, wie immer, ruhig und sachlich. Das Hauptinteresse beanspruchte seine Stellung zur neuen Reichsregierung. Er rief die Erinnerung wach an das Jahr 1921, als schon einmal eine Regierung ohne Sozialdemokratie am Ruder war und bewiesen hätte, daß es ohne die Arbeiterschaft nicht gehe. Man hätte die Bedingungen von Spa unterschreiben müssen, und als es galt, das Londoner Ultimatum anzuerkennen, holte man die Sozialdemokraten wieder ins Kabinett. Die V. S. P. D. werde der neuen Regierung gegenüber kühl bleiben und werde ihr Gelegenheit geben, ungestört zu arbeiten. Er sei der Überzeugung, daß man die Sozialdemokratie schon in einigen Wochen um ihre Beteiligung bitten werde, denn die Wirtschaftsnot des bevorstehenden Winters bedinge eine Zusammenfassung aller Kräfte. Man sei deshalb nicht in eine Regierung mit Volksparteiern eingetreten, weil deren Mitarbeit von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gefordert wurde. Soweit ihm die Kommunisten dazu Zeit ließen, behandelte der Redner das Problem der Produktionssteigerung, vom Achtstundentag ging auch er nicht ab, erst sollten einmal alle Arbeiter überhaupt acht Stunden beschäftigt sein. Er wiederholte auch an dieser Stelle, daß sich die Staatsregierung mit allen Mitteln gegen etwaige Terrorakte von rechts und links wenden werde und schloß dann unter großem Beifall: „Der Winter wird eine harte Geduldsprobe an Mägen und Nerven stellen, aber nur der wird besiegt, der sich selbst aufgibt. Wer an die Zukunft glaubt, wird nicht untergehen! Ich habe den festen Glauben an das deutsche Volk!“

27. Novbr.

Minister Sebering in Herford.

Der preussische Minister des Innern, Karl Sebering, ist in Herford ja kein Unbekannter, gehört er doch zu den Söhnen unserer Stadt, die sich durch zähen Fleiß und große Energie im deutschen Vaterlande einen Namen gemacht haben. Wenn er nach hier kommt, um in einer Versammlung zu sprechen, dann hat er einen vollen Saal. Es kommen bei solchen Gelegenheiten nicht nur seine politischen Freunde zusammen, sondern auch Anhänger anderer Parteien, soweit sie sich von parteipolitischen Vorurteilen freizuhalten vermögen und aus beruflichem Munde über die Ereignisse in der großen Politik hören wollen. Und so war auch gestern morgen trotz des garstigen Wetters, bei dem man keinen Hund auf die Straße jagen mochte, der Schützenhofsaal gefüllt.

Nun hatte Sebering tags zuvor im preussischen Landtag eine große Rede gehalten gegen reaktionäre Selbstschutz und Faschistenorganisationen, aber auch gegen jeden kommunistischen Putschversuch und war dadurch bei den Anwesenden angeekelt. Besonders die Kommunisten sind auf den Innenminister arg verschmupft, und gestern sollte er's mal kriegen! Die hiesigen Kommunisten hatten sich eigens einen Diskussionsredner aus Essen verschrieben und waren als Resonanzboden selbst in stattlichem Trupp da. Der Sturm brach los, als eingangs der Antrag zur Geschäftsordnung einfiel, im Hinblick auf die Kürze der Zeit eine Diskussion zu unterlassen. Trotz großen kommunistischen Lamentos wurde der Antrag angenommen. So machten denn die „Kaltgestellten“ während der Rede Seberings ihrem Herzen in andauernden Zwischenrufen Luft und dachten, ihn dadurch aus seinem Geleise zu bringen. Das war natürlich ein müßiges Unterfangen, denn ein Mann wie Sebering wird ja mit einem beliebigen Mann aus Essen noch allemal fertig. Zur allgemeinen Belustigung ging der Redner

Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Im Hotel zur Post fand am Freitagabend eine Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, in der die Sorgen und Nöte der Kasse eingehend besprochen wurden. Nach dem Bericht des Geschäftsführers Schmidt war die Mitgliederzahl am 1. November 8748. Von diesen 8748 sind 283 männliche und 246 weibliche in Beitragsstufe 1 eingereiht, in Stufe 2: 123 männliche, 172 weibliche, Stufe 3: 85 männliche, 131 weibliche, Stufe 4: 142 männliche, 608 weibliche, Stufe 5: 157 männliche, 217 weibliche.

Stufe 6: 147 männliche, 213 weibliche, Stufe 7: 168 männliche, 212 weibliche, Stufe 8: 148 männliche, 288 weibliche, Stufe 9: 4112 männliche, 722 weibliche. Es ist interessant, daß die überwiegende Zahl der Rassenmitglieder in Stufe 9 steht, man sieht schon daran, wie die ungeheure Geldentwertung die ziffernmäßige Lohnsumme aller Arbeiterkategorien in die Höhe getrieben hat. Außer den oben angeführten Mitgliedern unterscheidet die Klasse in ihrem Mitgliederstande noch zwei Stufen, 26 männliche und 49 weibliche Arbeiter als unständige Mitglieder, die zu Stufe 3 zu zählen sind, und 100 männliche und 400 weibliche Arbeiter, die durchschnittlich in Stufe 4 zählen.

An Beiträgen werden pro Jahr 46 609 056 M. aufgebracht, in der Woche also 896 328 M. Auf die einzelnen Stufen umgerechnet, wie oben, betragen die jährlichen Zahlungen: Stufe 1 bei 529 Mitgliedern 198 057,60 M., Stufe 2 (294) 275 184 M., Stufe 3 (216) 323 481,60 M., Stufe 4 (750) 1 684 800 M., Stufe 5 (374) 1 120 204,80 M., Stufe 6 (360) 1 347 840 M., Stufe 7 (380) 1 778 400 M., Stufe 8 (436) 2 448 576 M., Stufe 9 (4834) 36 296 992 M. Der Rest verteilt sich auf unständige und Heimarbeiter. Bei der Berechnung der zu Grunde gelegten Mitgliederzahl von 8748 und der Gesamteinnahme von 46 609 056 M. stellt sich der Durchschnittsbeitrag pro Mitglied auf 5327,96 M. im Jahr. Da nun aber 200 kranke und deshalb beitragsfreie Mitglieder mit 1 065 592 M. in Abzug zu bringen sind, bleiben an wirklicher Einnahme nur 45 543 464 M. übrig.

Auf diese Summen baut sich nun der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1923 auf, mit dem sich die gestrige Ausschüttung zu befassen hatte. Der Anschlag wurde in der vorliegenden Form angenommen. Auf der Einnahmeseite stehen mit Kapitalzinsen und Beiträgen für die Ausgabe von Invalidenarten und für die Bewaltung der Tischler-Innungskrankenkasse 45 605 264 M. zu Buche. Von den Ausgaben beanspruchen den Löwenanteil, fast ein Viertel, die Kosten für ärztliche Behandlung, insgesamt 10 529 733 Mark. Krankengelder verschlingen 10 301 817 M. Die übrigen Ausgaben betragen für Verwaltung 4 375 993 M., Arznei und Heilmittel 4 330 410 M., Krankenhauspflege 3 281 995 M., Kieferbefond 2 734 995 M., Wochenhilfe 2 507 079 Mark, Zahnärzte 1 367 497 M., Sterbegeld und Heilfuren je 911 665 M., Wäder 683 748 M., Entbindungskosten 683 748 Mark, Zinsen 22 000 M., Sonstiges 2 962 919 M. — Von den übrigen Beischiüssen ist zu erwähnen, daß der Grundlohn auf 500 M. erhöht wurde.

h. Der erste Schnee. Aus diesem Wetter soll nun ein Mensch flug werden! Am Sonnabend schien die Sonne, und man hoffte auf einen schönen Sonntag. Geseht! Solches Sonntagswetter haben wir lange nicht erlebt, das war ja zu garstig. Sturm und Regen, abends Kälte und Glätte. Heute liegt nun Schnee, richtiger weißer Schnee. Als Frühaufsteher heute morgen aus dem Hause traten, war schon alles schneebedeckt, und immer neue große Flöden fielen lautlos herab. Zeitweilig war's ein richtiges Schneegestöber, das man nur mit großer Mühe überwinden konnte. Der Winter hat somit seinen Einzug gehalten, wird er bei Eis und Schnee schon jetzt länger bei uns zu Besuch bleiben? Unsere Kinderwelt und unsere Jugend freuen sich, wie lange?

po. Vor 3. Dezember keine Auszahlung von Gehältern und Renten bei der Post. Das Postamt weist darauf hin, daß die Zahlung der Militärversorgungsbeträge und der Versicherungsrenten am Schalter vom Hauptabtag bis einschli. 3. des neuen Monats aus dienstlichen Gründen ruht.

h. Neue Preise für Kaffee. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großhändler und Händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 2350—3200 M. für ein Pfund je nach Qualität notiert.

h. Wohltätigkeitsveranstaltung für die Rotgemeinschaft. Der Verein kath. junger Leute wiederholte am Totensonntag vor abermals überfülltem Hause das Volksstück „Wenn du noch eine Mutter hast...“ Die jugendlichen Spieler hatten sich mehr und mehr in ihre Rollen eingelebt, und so gelang ein treffliches Zusammenspiel. Da wiederum zahlreiche Personen umkehren mußten, ohne Einlaß zu finden, soll die Aufführung am Mittwoch (abends 8 Uhr bei Brinn-

Gedenktafelweihe in der Münsterkirche.

„Die Liebe höret nimmer auf.“

1. Cor. 13, Vers 8.

In dem alten Herforder Gotteshause, in dessen graue Mauern Jahrhunderte ihre Runenschrift gezeichnet, ist in den letzten Wochen eine Erinnerungstafel im Chorraum angebracht worden, welche die Namen der im Weltkrieg gefallenen Helden verzeichnet. Etwa 400 Männer sind es, deren Gedächtnis man am gestrigen Totensonntag besonders ehrte neben all denen, die im Laufe des vergangenen Kirchenjahres von uns schieden und in heimatlischer Erde bestattet wurden. Ein grauer, düsterer Novembertag stieg herauf, als dumpf und schwer das Glockengeläut von allen Kirchtürmen den Tag der Toten einläutete und uns Lebenden verkündete, wie vergänglich alles Irdische ist. Aber nicht dies allein war gestern die Sprache unserer Glocken, wollten sie uns doch auch gleichzeitig Trost und Hoffnung in unserm Herzen wachrufen und mit ihrer Stimme Schall uns näher hinführen zu Dem, der über allem Herzeleid und Gedenkjammern steht, zu ihm, der das Wort am Totensonntag uns zuruft: „Ich lebe — und Du sollst auch leben!“

„Fern, fern im Osten da gähnt ein Grab...“ Wie stimmungsvoll wußte der Altstädter Kirchengesang die Totenfeier einzuleiten! „Da senkt man zu Tausend die Toten hinab“, so verkündete uns der stimmungsbegabte Mund in bewegender Herzlichkeit und tiefempfundener Trauer das Hinsterben unserer Besten und Liebsten, die wir besaßen und die wir unser eigen im Vaterlande nennen durften. Immer ergreifender, immer tiefer klang der Dank: „Für uns!“ Sie opferten Zukunft und Jugendglück — sie lehren nie wieder zur Heimat zurück — für uns!... Wie sind die Helden gefallen und die Streikbaren umgekommen! Tief ergriß uns die tausendköpfige Gemeinde das alte, ewig-schöne Gedächtnislied: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen“. Nach dem Orgelpräliminium stimmte der wohlgestimmte Chor an. Wahrlich ich sage Euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Und darauf intonierte die Orgel das Lied des Glaubens und des Gewissens: „Jesus meine Zuversicht“, in das die Gemeinde bewegten Herzens einstimmte.

Mit herzlichem, beredten Worten wußte der amtierende Geistliche, Pastor Wilmanns, in seiner der eigentlichen Weihe der Gedenktafel vorangehenden Predigt der schmerzlichen Trauer um das Dahinscheiden unserer Lieben Ausdruck zu geben, um aber auch gleichzeitig die jagenden Herzen emporzuheben zu Dem, der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Unter Zugrundelegung des Wortes des Apostels Paulus an die Corinthier im 13. Kapitel „Die Liebe höret nimmer auf“ baute der geistvolle Redner eine warmempfundene, recht zu Herzen gehende Ansprache auf, die darin gipfelte, daß alles Gend, alles Leid, das uns armselige Menschenkindern bewegt — insonderheit in diesen Tagen schwersten Jammers — doch schließlich überwunden wird im Hinblick an den gekreuzigten Heiland, der alle unsere Sorge, alle unsere Sünde und Vergehung auf sich nahm und uns das ewige Leben gab durch sein Blut. Heute ge-

mann) zum vierten und letzten Male stattfinden. Der Gesamtüberschuß soll dieses Mal für die Notgemeinschaft für den Stadtkreis Herford gelten. Möge der Opferinn der jungen Leute durch ein ausverkauftes Haus belohnt werden! (Siehe die Anzeige!)

Heute abend 8 Uhr spricht
Pfarrer Krell
im Evangelischen Vereinshaus.

h. Die Zuckerkarte in Preußen. Die Verteilung des Mundzuckers wird in Preußen vom 1. Dezember ab durch Einführung der Zuckerkarte neu geregelt. Für Dezember werden auf den Kopf der Bevölkerung zwei Pfund Zucker ausgegeben. Weihnachten und Ostern erfolgt außerdem eine Sonderzuweisung von je einem Pfund. Der Käufer hat vollständig freie Auswahl in der Wahl des Zucker-

denken wir in herzlichster Trauer unserer Lieben, die im letzten Kirchenjahre von uns gegangen sind — heute gedenken wir insonderheit aber auch Derer, die in fremder Erde ruhen, die einen guten Kampf gekämpft, nachdem sie zuvor an diesem Altar das heilige Mahl genossen und gestärkt durch die Kraft des Glaubens und der Liebe des barmherzigen Helfers und Heilandes hinausgezogen, um Heim und Herd zu schützen. Und Millionen treuer Herzen beteten für sie, die für uns stritten und die — über 400 an der Zahl! — für uns ihr Leben ließen. Alle Prediger unserer Herforder Gemeinden haben auf dieser Kanzel gestanden: „Schütze unsere Lieben — und soll es nicht sein, schütze unser deutsches Vaterland! Sie haben es geschützt und bewacht vor noch größerem Unglück, haben es bewacht über vier Jahre hindurch und halten noch heute die Wacht! Denn wenn auch sie den Sieg nicht feiern durften, allüberall wurde ihnen doch der Triumphbogen gespannt und ein herzlich Willkommen in der Heimat zugerufen. Wollen wir Derer vergessen, die nicht wiederkehrten? Nimmermehr! So wie der Ueberwinder des Todes uns unvergessen, unvergänglich ist, so bleiben auch sie unter uns und mit uns. Uns Lebenden bleibt nur die Antwort auf die Frage des erblästen Mundes: „Was tust Du?“ Das Ehrenmal weist uns den Weg; laßt uns nicht müde werden in der Liebe! Die Liebe, die uns miteinander verbindet, darf nicht erkalten und die Liebe zu Dem, der auf dem Ehrenmal seine Strahlen ausbreitet, soll immerdar in unserm Herzen brennen — nur in ihm und mit ihm bauen wir eine neue Zeit auf denen zu Ehren, die um das Heiligste und Höchste ihr Leben dahingaben. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Diese Verheißung führe und leite uns zu einem seligen Sterben und der allein kann es wohl machen, der da spricht: Die Liebe höret nimmer auf!

An die ergreifende Predigt schloß sich die Verlesung des Namen der in der Münstergemeinde gefallenen Helden, worauf der Geistliche die Tafel mit Gebet und Segen weihte. „In Frieden bleibt ihr Name auf Erden“, sang der Kirchengesang und mit dem Triumphgesang „Gloria sei dir gesungen“ schloß die unvergeßliche Feier. Rosen und Orgel geleiteten die Menge auf den Nachhauseweg: „O schöner Tag und noch viel schönere Stunden“, wann wirst du kommen schier...“

Die Gedenktafel ist nach einem Entwurf des Architekten Dr. ing. Oldemeier hier selbst ausgeführt und von der Firma Gottlieb Meyer hergestellt. An der Südwand des Chorraumes über der Tür zur Beichtkammer stehen die umrandeten Namen verzeichnet — den Gestorbenen zur Ehre, den Lebenden zur dankbaren Erinnerung und kommenden Geschlechtern zur Nachahmung. Ueber allen aber leuchtet ein Kreuz und die Hoffnung einer nie verfliegenden Osterfröhe...

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Unser Dank, unser Trost und unsere Gewissheit: Die Liebe höret nimmer auf! tr.

händlers, und es besteht auch kein Zwang, stets bei dem gleichen Kaufmann einzukaufen.

h. Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 720 000 M. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten erledigte am Sonnabend in einer Sitzung nach Beendigung des Plenums eine Vorlage, welche die Grundbühne für die Krankenversicherung auf 1600 bis 1800 M. erhöht und die Versicherungsgrenze auf 720 000 M. festsetzt. Die Beratung der Vorlage über die Wochenhilfe und die Wochenfürsorge wurde vertagt.

cr. Ein Urkundenfälscher aus Morphinumsucht. Ein hiesiger Händler war infolge einer Kriegsverletzung Morphinist geworden. Um sich nun dieses gefährliche Rauschmittel zu verschaffen, hat er Recepte gefälscht und auf diese Fälschungen hin in einigen Apotheken auch Morphinum erhalten. Eines Tages kam aber der Schwindel an den Tag und der Morphinist hatte sich vor der Bielefelder Stadtkammer wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er kam mit einer Woche Gefängnis davon, da man Rücksicht

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

87) Roman von Eise Rema.

Nun zu unserer persönlichen Angelegenheit.

Fräulein Mary, ich würde Sie gebeten haben, jetzt schon mein Haus zu verlassen und sich zu meiner Mutter zu begeben, wenn nicht gewichtige Gründe, über die ich mich noch nicht äußern möchte, Ihr ferneres Verbleiben wünschenswert erscheinen ließen. Binnen wenigen Wochen werde ich ein freier Mann sein, die Schwiegermama und ihr allzu gelehriges Lächeln haben dafür gesorgt.

Ich habe in meiner unglücklichen Ehe begreifen gelernt, daß ich eine echte rechte Lebensgefährtin, die mich versteht und die die Ergänzung zu meinem Wesen bildet, nicht entbehren kann; darf ich die Hoffnung aussprechen, daß ich sie gefunden habe?

Bitte, ich verlange heute keine Antwort von Ihnen, ich begreife Ihr Empfinden vollkommen. Sie sehen in mir noch immer den Gatten einer anderen. Diese andere hat mir die Augen geöffnet und dafür schulde ich ihr Dank. Ich würde niemals wieder ein Mädchen aus ihren Kreisen geheiratet haben, meine künftige Frau darf mir keinen Reichtum zubringen, alles, alles soll sie mir zu danken haben, sie wird so leben müssen, wie ich es ihr bieten kann, nicht ein zweitesmal soll man mir einen Zuschuß vorwerfen und in mir einen Mann erblicken, der sich von seinen Schwiegereltern ernähren läßt. Was ich meiner künftigen Frau heute zu bieten vermag, ist wenig genug, aber wenn sie mich liebt — —

Doktor Robert Canizza griff nach Marys Hand, die sie ihm zögernd überließ.

„Wenn sie nicht liebt, Fräulein Mary, — — — Tut sie das?“

„Fragen Sie, wenn Sie ein freier Mann sein werden, Herr Doktor Canizza“, sagte Mary beklommen.

Da nahm er ihre Hand und küßte sie.

„Sie haben Recht, ich habe zu früh gesprochen, aber ich wurde dazu von den Ereignissen getrieben, die sich in meinem Hause vorbereiten.“

Mary ging die folgenden Tage wie im Traum einher. Jeanette bemerkte die Zerstreuung ihrer Stütze nicht, denn sie war die meiste Zeit auswärts und wenn sie daheim war, von einer selbstamen Geschäftigkeit.

Der Hausherr war unsichtbar geworden. Er begab sich frühmorgens in sein Bureau, um erst spät am Abend zurückzukehren. Mary wußte es ihm Dank, denn der Boden brannte ihn unter den Füßen. Sie wollte fort, nur fort, sie war von Gewissensbissen gepeinigt, die ganzen Verhältnisse übten eine lähmende Wirkung auf sie aus. Sie fühlte sich Jeanette gegenüber als Verräterin, obwohl sie unschuldig war an dem Wendepunkt ihrer Ehe, der sich vorbereitete. Sie wollte heraus aus der Lüge, aus der ganzen Unklarheit ihrer Lage, die sie selbst herausbesprochen, und tief im Innersten ihres Herzens quälten und nagten die Worte an ihr, die Doktor Robert Canizza bei ihrer Zusammenkunft gesprochen.

Seine künftige Frau sollte ihm keinen Reichtum zubringen dürfen.

Daß er Wort hielt, daß er sich nicht bog, dafür kannte sie ihn.

Mary telephonierte Carry, für sie zwei benachbarte Zimmer zu belegen, da sie im Verlauf von wenigen Stun-

den zu ihr zurückkehren werde, um niemals wieder in Stellung zu gehen.

Über sie sollte die letzte Konsequenz ihrer abenteuerlichen Idee zu büßen haben.

Es war nur ein ganz geringfügiger Anlaß, der Frau Jeanette die langbewachte Zurückhaltung aufheben ließ.

Ein Blick, ein Wort ihres Gatten hatte sie gereizt.

Er blies feinem und stumm bei ihrem Ausbruch, und desto zügelloser wurde sie. Eine Flut häßlicher Reden floss von ihren Lippen. Und der Gipfelpunkt war, sie beschuldigte ihren Gatten der Untreue mit „Fräulein Mary“, wie sie höhnisch mit ihrer sich schrill überschlagenden Stimme rief.

Sie wußte „alles“, auch die Zusammenkunft im Rasse-Friedrichsron! Das war eine feine Dame, Fräulein Stein-

hall! Sie stattete mehrmals in der Woche Besuche im Hotel Astoria ab, und daß diese zarte Aufmerksamkeitskeine Freundin, sondern einem Freund gelte, könne man sich an allen fünf Fingern abzählen. Dafür besaß Fräulein Mary auch kostbare seidene Unterröcke und spitzenbesetzte Wäsche, wie sie selber nicht hatte.

Ja, man wußte wohl, warum man mit scheinheiliger Miene als Stütze zu den Leuten in die Häuser ging.

Es war nur ein flüchtiger Blick, der aus seinen Augen zu Mary hinüber huschte, aber Mary erblachte unter diesen fragenden vorwurfsvollen Augen.

„Jetzt bitte ich, daß du mir das Wort überläßt, Jeanette. Wisse, daß ich dich nur mit den eigenen Waffen schlage, wenn ich dir sage, daß ich über dein Tun und Lassen orientiert bin. Deinen Detektiv, den du mir auf allen Wegen nachzuspüren beliebst, kenne ich seit Jahren, aber meinen kammtest du eben nicht.“

Glaubst du, daß ich als Advokat nicht mit allen Schlägen und Pfiffen einer Ehescheidung bewandert bin? Ich möchte dich weder vor Fräulein Mary beschämen noch bloßstellen!

auf seine Verle-

die Strafe in

— Dessen

Reichstagsabg. P.

Redner, wie auch

schalt und kein S

Reise. Wir wei

— Gefühls

in der Reitbahn

stellung des Stif

legen sehr viele

interessant zu w

h. Verei

Arten zu der

30. November,

mittags von 4—

— Hermann

auch Johann

Gefallen sind

Gutsbesitzer W

diesem gesunde

gezeichnet. Da

kunft, das scho

Leistungstheate

publikum stets

der tiefen Sti

Schluf, wie i

enttäuscht. M

und Georg in

eben noch erkl

trohen werde

Braut nicht w

tauscht er eine

wichtige ein

mal beschritten

Johannisseine

der Dichter ei

Wie schon

tort spricht m

und halb hoch

Der Dialekt n

Antikes. Do

Hauptache wa

vorrangend.

enttäuscht, wa

Cornelius

sympathischen

lang zurückgeh

ische Blut auf

nacht, voll lei

keit und präch

Cornelius zu

schauer ins G

Gartwig hatte

ter, schlicht u

auch er und e

schell. Hansi

Unschuld. Rai

lins Wastin

Ottendorff

höhe, auch di

Unter der Reg

das Zusammen

Elektrizitätsve

ernste Störung

Das Pub

auf einen rich

ten Kasse gef

Maria Stuart

in Anwendung

ten und dankt

denn du bist

meines Name

youngen, gewi

erst aus den

der Dame, die

Intrigen gezo

sein. Daß de

Posten stand,

Art wurde ein

einer Tasse R

einer anderen

hast weniger

dein Detektiv

deinen Ausflü

Jünglings vor

Soll ich n

lagen des Kell

lagen des Cha

beschränkte M

rechnung für di

deren Ohren

beren Angeleg

„Ich wer

lassen haben“

muß ich um d

meine Person

herungen, gn

Zeit und Stun

Ich best

Wäsche und n

Hotel Astoria

hone gelten.

hellen, Herr A

freundlich, da

auf seine Verletzung nahm. Bei guter Führung soll ihm die Strafe in drei Jahren erlassen werden.

— **Essentlicher Vortrag.** Heute abend 8 Uhr spricht Reichstagsabg. Pfarrer Krell im Evang. Vereinshaus. Der Redner, wie auch das Thema: Wie kann Deutschland, seine Wirtschaft und sein Staat gerettet werden? verdienen das Interesse weiterer Kreise. Wir weisen daher auf die Veranstaltung empfehlend hin.

— **Geflügel-Ausstellung auf Stiftberg.** Am 8. Dezember findet in der Reitbahn von Hofstall, Visionsstraße, eine Geflügelausstellung des Stiftberger Geflügelzuchtvereins „Perfordia“ statt. Es liegen sehr viele Meldungen vor, sodass die Ausstellung verspricht, interessant zu werden.

— **h. Verein „Freie Volkshilfe“ Herford.** Die Verlosung der Karten zu der Vorstellung „Johannisfeuer“ am Donnerstag, den 20. November, findet statt am Dienstag, den 28. November, nachmittags von 4—7 Uhr im Parteibüro am Wilhelmplatz.

Stadttheater.

„Johannisfeuer“.

Hermann Sudermann hat wie sein „Glück im Winkel“ auch „Johannisfeuer“ nach Ostpreußen verlegt, und seine Gestalten sind derbe unwürdige Ostpreußen, der biedere Bismarck'sche Vogelreiter und Prediger Caffie entstammen diesem gefunden, frischen Schlage. Der Dichter hat sie gut gegeschmückt. Das Schauspiel ist ein Stück trefflicher Kleinfest, das schon bei seiner Uraufführung 1900 im Berliner Festspieltheater großen Beifall fand und seither vom Theaterpublikum stets gern gesehen wird. Schade ist nur, daß bei der tiefen Stimmung, die „Johannisfeuer“ erweckt, der Schluß, wie überhaupt der ganze letzte Akt, einigermassen enttäuscht. Nachdem sich in der Johannisnacht Mariffe und Georg in kindigem Liebesrausch gefunden, nachdem er eben noch erklärt hat, daß er die Vereinigung mit ihr ertragen werde, überläßt er sie ihrem Schicksal, weil er seiner Braut nicht wehe tun möchte. Des Herkommlichen wegen taucht er eine hier kleine Pflicht gegen die weit größere und wichtigere ein, den Weg zu Ende zu gehen, den er nun einmal beschritten hat und auf den ihn sein Innerstes treibt. „Johannisfeuer“ würde bleibenden Wert behalten, wenn der Dichter eine bessere Lösung gefunden hätte.

Wie schon gesagt, das Stück spielt in Ostpreußen und dort spricht man „astpreiisch“, aber nicht halb berlinisch und halb hochdeutsch mit einigen Anflügen von Schtheit. Der Dialekt war für die Darsteller ein Stein dauernden Anstoßes. Doch das ist ja auch schließlich Nebensache, die Hauptsache war das Spiel selbst, und das war wieder hervorragend. Die Bielefelder Gruppe hat bislang noch nie enttäuscht, war aber gestern besonders gut in Form. Ida Cornelia gestaltete das „Heimchen“ Mariffe zu einem sympathischen Geschöpf, still, arbeitssam, aber dann, als die lang zurückgehaltenen Wünsche laut wurden, als das litauische Blut aufbraust zu dem wilden Rausch der Johannisnacht, voll leidenschaftlichen Feuers. Bescheidene Natürlichkeit und prächtige Darstellungsfähigkeit vereinigten sich bei Ida Cornelia zu glücklicher Mischung. Sie spielt sich dem Zuschauer ins Herz hinein. Auch die Person des Georg von Hartwig hatte in Hans Grünhage einen guten Vertreter, schlicht und natürlich in Sprache und Mimik wirkte auch er und erlang sich rechtlichen Sympathie und Beifall. Hans Minora, ein reiches frisches Landkind voll Unschuld, Naivität und Harmlosigkeit! Vogelreiter (Justus Bastineller) und Hilfsprediger Caffie (Walter Ottendorff) waren — bis auf den Dialekt — auf der Höhe, auch die anderen Mitwirkenden gaben das Beste. Unter der Regie des Oberregisseurs Reißig klappte auch das Zusammenspiel, selbst die Stromunterbrechung des Elektrizitätswerks lief außer peinlicher Dunkelheit keine ernste Störung hervor.

Das Publikum war zahlreich angetreten. Wenn auch auf einen nicht unbeträchtlichen Teil desselben das berühmte Raffte geflügeltes Wort anlässlich einer Aufführung von Maria Stuart: „Ach walt, Trauerspiel, id amüsiere mir!“ in Anwendung gebracht werden konnte, spendete es lebhaften und dankbaren Beifall.

720 000 M. scheitern erlebnisreich. Eine für die Höhe und die Beratung ochenfürsorge sucht. Ein lebung Morische Raufsch und auf diese orphium er an den Tag felder Strafworten. Er an Rücksicht

eder in Stel- er abenteuer- f, der Frau fshgeben lieh- gereizt. usbruch, und n Reden flos- sie beschul- Mary“, wie Stimme rief- ist im Kasse- äulein Stein- Befuche im amkeit keine- man sich an äulein Mary fekte Wäsche- scheineitiger ging. feinen Augen unter diesen- äst, Jeannette- schlage, wenn en orientiert- Wegen nach- aneinen kann- len Schlichen- Ich möchte- h bloßstellen-

dem du bist immerhin für eine kurze Zeit die Trägerin meines Namens gewesen, du hast mich jedoch selbst ge- prungen, gewisse Dinge zu berühren, die dein Anwalt besser erst aus den Akten kennen gelernt hätte. Ich glaube jedoch der Dame, die du so unentschuldig in das Gewebe deiner Intrigen gezogen hast, eine gewisse Genugtuung schuldig zu sein. Daß dein Detektiv vor dem Rasse Friedrickskroni- Posten stand, hat mir nur Vergnügen bereitet, denn auf die Art wurde einwandfrei erwiesen, daß ich mit der Dame bei einer Tasse Kaffee plauderte, was jeden Tag mit dieser oder einer anderen Begleiterin abwechselnd geschehen kann. Du hast weniger gut abgeschrieben, meine liebe Jeannette, denn dein Detektiv meldete mir sehr interessante Einzelheiten von deinen Ausflügen nach Regal, die du in Gesellschaft eines Jünglings von der Bank unternahmst. Soll ich noch deutlicher werden? Soll ich dir die Aus- lagen des Kellners wiederholen, der euch bediente, die Aus- lagen des Chauffeurs, der euch fuhr? Nein, mein Kind, ich beschränke mich auf diese kurzen Angaben, nicht aus Scho- nung für dich, sondern aus Rücksicht für Fräulein Mary, deren Ohren ich nicht mit den Erzählungen dieser unsau- deren Angelegenheiten beleidigen möchte.“

„Ich werde binnen einer Viertelstunde das Haus ver- lassen haben“, sagte Mary mit zuckenden Lippen, „jedoch muß ich um die Erlaubnis bitten, einige Erklärungen über meine Person abgeben zu dürfen, zu denen mich Ihre An- weisungen, gnädige Frau, zwingen, obwohl mir jetzt nicht Zeit und Stunde gekommen scheint, von mir zu sprechen. Ich besitze seitende Unterröcke, ich besitze spitzenbesetzte Wäsche und noch viel mehr als das. Ich habe Besuche im Hotel Astoria abgelehnt, die meiner Freundin Carry Wall- bone gelten. Bitte wollen Sie Ermittlungen darüber an- stellen, Herr Doktor, oder vielleicht ist Ihr Herr Detektiv so freundlich, das zu besorgen, nachdem er über meine Per-

Amt Gohfeld-Mennighüffen

Gohfeld. In der am 17. d. Mts. unter dem Vorsitz des Amt- manns v. der Boed stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung gab der Vorsitzende zunächst die in Aussicht stehende Vornahme der Wahlen zu den Gemeindevertretungen und Amtsversammlungen im Frühjahr 1922 auf Grund einer in Aussicht stehenden Anordnung, die erfolgte einmalige Unterbrechung von Hilfsbedürftigen aus Staatsmitteln bekannt. Dieselbe hat für die Gemeinde Gohfeld 105 425 M. betragen. Ferner wurde die Verfügung des Herrn Land- rats in Herford betr. anderweitige Ernennung eines Standesbeam- ten für den Standesamtsbezirk Gohfeld bekannt gegeben. Gemein- devertretung lehnte die Anstellung eines besonderen Standesbeamten einstimmig ab. Der von der Staatskommission vorgeprüfte Haus- haltsplan für 1922 wurde in Ausgabe und Einnahme auf 526 000, im Verkehre mit Wertpapieren auf 47 900, der für die höhere Knaben- und Mädchenschule Köhne Bst. auf 20 000 Mark festgelegt. Der Vorbesitzer wurde ermächtigt, eine Erhöhung der Pacht für Gemein- degründe vorzunehmen. Zur Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 28 900 Mark beschloß die Gemeindevertretung mit 13 gegen 8 Stimmen folgende Zuschläge zu dem staatlich veranlagten Steuer- soll zu erheben: Grundsteuer 42 000 Prozent, Gebäudesteuer 1400 Prozent, Gewerbesteuer Kl. I. 1500 Prozent, Kl. II. 1300 Prozent, Kl. III. 1150 Prozent, Kl. IV. 1150 Prozent, Betriebssteuer 1200 Prozent. Zum Vorstand der Sparkasse der Gemeinde Gohfeld wur- den Heint. Giffenäger als Kassierer und August Dufmann als Stellvertreter für weitere zwei Jahre wiedergewählt.

Amt Ennigloh

cr. Ennigloh. Der Zigarren- und Tabakfabrikant M. zu Ennigloh hat in den Jahren 1919 und 1920, zu jener Zeit als der Tabak sehr knapp war, ein Gemisch von Rauchtabak hergestellt, das über zwei Drittel aus den holzigen Teilen der Tabakstrünken bestand und dieses Gemisch unter der irreführenden Bezeichnung „seiner leichter Rauch- tabak“ in den Handel gebracht. Er war zur Anzeige gebracht und im Jahre 1921 durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 1000 M. genommen, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Vor dem Schöff-engericht in Bünde hatte er ein freisprechendes Urteil erzielt, wogegen aber die Amtsanklagebehörde Berufung einlegte. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß dieses Gemisch nicht als seiner leichter Rauchtabak anzusprechen sei und diese Bezeichnung zur Irre- führung des Publikums geeignet sei. Es hob deshalb das erste Ur- teil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Verstoßes gegen die Verordnung vom 28. Juni 1916 zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark.

Bielefeld. Die letzte Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise hat eine derartige Rückwirkung auf den Verkehr gehabt, daß es un- möglich geworden ist, den Betrieb in seinem bisherigen Umfang weiter fortzuführen. Vom 1. Dezember ab soll zunächst eine Ein- schränkung durch Einführung des Zehn-Minutenverkehrs (bisher Sechs-Minuten-Verkehr) herbeigeführt werden. Außerdem wird die Einrichtung der Anhängewagen, die seit Ende des Vorjahres den Charakter von Rauchschießen tragen, in Wegfall kommen, um an Personal zu sparen. Fünfundsiebzig Mann des Fahrdienstpersonals ist gekündigt worden; davon haben sieben bereits andere Beschäf- tigung in der Industrie gefunden.

Bielefeld. Ein junger Mann, der ein Mittel gegen Magen- schmerzen offenbar in einer zu starken Dosis zu sich genommen hatte, wurde am Freitag auf dem Alten Markt von einem Unfalls- gefühl befallen. Er suchte ein Restaurant in der Nähe auf und erlitt hier einen plötzlichen Tod.

Brandunglück in Berlin

Bater und Sohn aus dem Fenster gesprungen.

Berlin. Ein schweres Brandunglück ereignete sich Sonnabend abend gegen 9 Uhr in dem Hause Alexanderstraße 33 an der Ecke der Mathiestraße. Dort gingen einige im Hausflur unter- gestellte Holzstühle plötzlich Feuer. Die Bewohner der zweiten Etage, eine Familie Schiller, versuchten zu flüchten, was ihnen aber nicht mehr gelang. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, sprang der Maschinenmeister Karl Schiller aus dem Fenster. Er war sofort- tot. Außerdem stürzte sich auch sein zehnjähriger Sohn Friedrich Schiller aus dem Fenster und wurde mit schweren inneren Ver- letzungen bewußtlos in das Urban-Krankenhaus transportiert. Die Frau des Maschinenmeisters, die bereits im Begriff war, eben- falls aus dem Fenster zu springen, konnte noch im letzten Augenblick von der Feuerwehr gerettet werden. Dagegen gelang es nicht mehr,

fönlichkeit so einigermassen, aber doch nicht ganz ent- sprechend orientiert ist.“

Doktor Robert Canizza machte eine abwehrende Bewe- gung mit der Hand.

„Ich bin in Ihrem Hause das gewesen, gnädige Frau, wofür ich bezahlt wurde, Stütze mit perfektem Kochkennt- nissen. Ich bin Deutschamerikanerin, aber mehr Deutsche, und deutlich von meiner Mutter erzogen. Mein einziger und nicht gützumachender Fehler besteht darin, daß ich unter falscher Flagge in Ihr Haus kam. Ich wollte deut- sches Leben und hiesige Gewohnheiten besser kennen lernen, als dies vom Hotel aus möglich ist. Verehrte gnädige Frau, ich habe meinen Zweck erreicht, und erlaube mir, mich zu verabschieden.“

Ihre letzten Worte hatten eine spöttische Färbung gehabt.

Nettchens Gesicht war spitz und blaß.

„Und die Mittel zu Ihrem noblen Auftreten? Wer ist die Freundin im Hotel Astoria?“

Mary fühlte Robert Canizzas Blick mehr als daß sie ihn sah.

„Darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig, gnädige Frau.“

Nettchen lachte höhnisch auf.

„Sie gehen wie die Rasse um den heißen Brei.“

Doktor Canizza zuckte zusammen.

Er möchte diese gewöhnliche Sprechweise nicht.

„Fräulein Steinthal, Sie würden mich zu großem Dank verbinden, wenn Sie —“ er zögerte, denn er hatte sagen wollen, „meine Frau“ — — — „wenn Sie die er- wünschte Aufklärung geben wollten. Ich möchte nicht, daß auch nur der Schatten eines Fleckchens auf Ihrem Namen und Ihrer Person haften bleibt.“

Mary schwieg.

den zweiten dreijährigen Sohn des Ehepaares zu retten. Man fand ihn in der vollkommen verqualzten Wohnung erstikt auf.

Bielefeld. Mit 88 Stimmen der Sozialisten, des Zen- trums und der Polen gegen eine Stimme beschloßen die Stadtver- ordneten, vom 1. Dezember ab die Müllabfuhr gänzlich einzustellen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Anschaffungen:	Geld	Brief	25 Novbr.		24 Novbr.	
			Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Notterdam 1 Fl.	2847,86	2862,14	2773,05	2786,95		
Brüssel-Antwerpen 1 Franc	483,78	486,22	473,81	476,19		
Triest-Venedig 1 Kr.	1316,70	1323,26	1276,80	1283,20		
Rosenhagen 1 Kr.	1456,35	1463,65	1406,47	1413,53		
Stockholm 1 Kr.	1930,16	1939,84	1865,32	1874,68		
Helsingfors 1 finnische Mk.	181,53	185,47	186,53	187,47		
Italien 1 Lire	345,13	347,87	331,66	333,34		
London 1 Pfd. Sterl.	32418,70	32521,20	31570,87	31729,13		
Newport 1 Dollar	7206,93	7243,07	7044,84	7080,16		
Paris 1 Franc	516,70	521,30	503,73	506,27		
Schweiz 1 Franc	1341,61	1344,37	1311,71	1318,29		
Spanien 1 Pes.	1109,71	1115,29	1097,25	1102,75		
Wien (Deutsch.-Österr. abgeseh.)	10,02	10,08	—	—		
Prag 1 Kr.	226,93	228,07	229,45	230,55		
Budapest 1 Kr.	3,06	3,08	—	—		
Buenos Aires 1 Pes.	2633,40	2640,60	2583,52	2598,48		
Bulgarien 1 Lwa	52,86	53,14	53,61	53,89		
Japan 1 Yen	3491,25	3508,75	3471,30	3488,70		
Rio 1 Mils	912,71	917,29	907,72	912,28		

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	25 Nov.	24 Nov.	in	25 Nov.	24 Nov.
Holland	0,06	0,06	London	0,06	0,06
Belgien	0,17	0,17	Newport	0,06	0,06
Normwegen	0,09	0,09	Paris	0,13	0,16
Dänemark	0,8	0,8	Schweiz	0,06	0,06
Schweden	0,06	0,06	Spanien	0,07	0,07
Italien	0,23	0,23			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Anschaffungen.

Die Börse in dieser Woche. In dieser Woche finden Boll- börsentage nur heute, Mittwoch und Freitag statt. An den übrigen Tagen werden nur Devisen, Produkten und Banknotenkurse notiert. Eisen- und Metallnotierungen finden wie sonst statt.

Berliner Börse vom 25. November. Heute war die Börse für den Effektenhandel offiziell geschlossen. Im freien Handel waren Effekten jedoch stark gesucht. Im Devisenverkehr verursachten die neuen Schwierigkeiten des Kabinetts Cuno ein weiters Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel. Um die Wechselkurse niedrig zu halten, brachte die Reichsbank namhafte Bestände auf den Markt, so daß sich die Kurse trotz der steigenden Tendenz einigermaßen halten konnten. Es notierten amtlich: New York 7206,93, Triest-Venedig 1316,70, Ungarn 3,06, Schweiz 1341,63, Schweden 1930,16, Holland 2847,37, Belgien 483,78, England 32418,75, Frankreich 518,75, Italien 346,13.

Berliner Produktenbörse vom 25. November. An der Produkten- börse ist der Umsatz nach wie vor gering. Zwar kam vom Lande etwas mehr Angebot heraus, doch waren die Forderungen im Hin- blick auf die steigende Tendenz der ausländischen Zahlungsmittel vielfach so hoch, daß mit Käufen zurückgehalten wurde. Es notier- ten amtlich: Weizen märk. 12—12300, Roggen märk. 11—11200, Sommergerste 11200—11400, Hafer märk. 12400—12700, Mais Lota Berlin 13500—13800, Weizenmehl 33—38000, Roggenmehl 29500 bis 32500, Weizenkleie und Roggenkleie 6500—6700, Raps 20 bis 21000, blaue Lupinen 15000, gelbe Lupinen 16000, Kapskuchen 7500 bis 7800, Trodenknebel 5300—5400, Zuckerknebel 7700—7900, Torfmelasse 3200—3500.

Berliner Butternotierung vom 25. November. Einstandspreis für ein Pfund inkl. Faß 1. Sorte 1250, 2. Sorte 1000—1100 Mark. Tendenz ruhig.

Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister u. Co., A.-G. Bielefeld. Die außerordentliche Hauptversammlung wählte den Fabrikdirektor Georg Hartmann in Bielefeld neu in den Aufsichtsrat.

Poggenpohl A.-G. in Herford. Die außerordentliche Haupt- versammlung beschloß, das Aktienkapital um 4 1/2 auf 9 Millionen Mark zu erhöhen.

Neue Richtpreise in der Schokoladenindustrie. Die Inter- essengemeinschaft deutscher Kaka- und Schokoladenfabriken G. m. b. H. (Zofa), Dresden, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kaka-

Die Angelegenheit war ihr über den Kopf gewachsen, das Wort, das sie nicht hatte sprechen wollen, vor dem sie sich gefürchtet, man entriß es ihr wider ihren eigenen Willen. „Du quälst das Fräulein“, sagte Nettchen boshaft und triumphierend.

Mary blickte auf. Und sah die kühl fragenden Augen Doktor Canizzas. Da wurde sie sich bewußt: so und so verlor sie ihn. Was sie auch tat, ob sie schwieg oder sprach.

„Die Mittel zu meinem Auftreten, gnädige Frau, ge- währen mir meine Eltern. Erfundigen Sie sich nach dem Bankier Henry Stonehall in Newport. Die hiesigen Banken kennen ihn gut. Mein Kreditbrief — — er ist nicht klein — — gnädige Frau, gestattet mir jeden Luxus. Was Ihren Augen entgangen ist, die Spitzen an meiner Wäsche sehen echt. Und nun darf ich mich wohl empfehlen. Für die kleine aber harmlose Komödie, die ich gespielt, bitte ich um Entschuldigung. Herr Doktor, wollen Sie für ein Auto sorgen?“

Es war ein stummes Auseinandergehen. Kein Wort von einem Wiedersehen wurde gesprochen. Doktor Robert Canizza küßte Mary die Hand, sie bestieg das Auto, er machte eine tiefe Verneigung — — und die Episode als Stütze der Hausfrau lag hinter ihr.

Carry erschrak, als Mary bei ihr eintrat. Denn Mary sah blaß und erschöpft aus.

„Gut, daß ich auf weitere Stellung verzichte“, sagte sie mit einem schwachen Lächeln, „denn auf das Zeugnis von Nettchen Canizza hätte mich kein Mensch mehr ins Haus genommen.“

„Weißt du, dearst, ich habe in diesen Tagen viel über- und nachgedacht. Man soll sich nicht in Situationen be- geben, die zum Jagen zwingen. Die Welt ist keine gemalte Bühne, auf der man Komödie spielt.“

(Fortsetzung folgt.)

Erzeugnisse (Kaufverkaufspreise) wie folgt geändert worden sind: Kakaopulver, stark entölt, 2400-2500 M per 1 Kgr., Kakaopulver, schwach entölt, 2800-3000 M per 1 Kgr., Vanille-Schokolade aus letzter Masse 40/60 275-285 M per 100 Gr., Feine Vanille-Schokolade 50/50 300-310 M per 100 Gr., Schmelz-Schokolade 50/50 340-360 M per 100 Gr., Schmelz-Schokolade, bitter, 60/40 380 bis 400 M per 100 Gr., Milch-Schokolade 380-400 M per 100 Gr., Stuß-Schokolade 380-400 M per 100 Gr., Milch-Stuß-Schokolade 380-400 M per 100 Gr., Mokka-Schokolade 50/50 380-400 M per 100 Gr., Kream-Schokolade 280-300 M per 100 Gr.

Aus der Tabakindustrie. Darüber, ob eine Industrie gut oder schlecht beschäftigt wird, gibt nicht die Menge der in den einzelnen Monaten zur Einfuhr kommenden Rohstoffe eine erschöpfende Übersicht, sondern einzig und allein der in der Industrie herrschende Beschäftigungsgrad. Die zur Einfuhr kommende Rohstoffmenge wird in den einzelnen Monaten von den verschiedensten Umständen beeinflusst. Dabei spielt besonders das Stattfinden der ausländischen Märkte eine wesentliche Rolle. In letzter Zeit kommen dabei auch noch der Stand der Valuta und die jeweils stattfindende Erhöhung des Goldaufgeldes in Betracht. Das trifft besonders für die deutsche Tabakindustrie zu. Nach den in den beiden Monaten August und September eingeführten Rohstoffmengen müßte die Lage der Tabakindustrie eine vorzügliche sein. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die Tabakindustrie hat augenblicklich unter einer Arbeitslosigkeit zu leiden, wie man sie früher kaum gekannt hat. Aus nachstehenden Zahlen über die Arbeitslosigkeit im Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands geht das treffend hervor.

Von den Mitgliedern des Verbandes, die sich an der Arbeitslosenstatistik beteiligten, waren im Juli 0,8, im August 1,4, im September 4,1 und im Oktober 8,3 Prozent völlig arbeitslos. Mit verkürzter Arbeitszeit arbeiteten im Juli 14,4, im August 9,7 im September 44,8 und im Oktober 60,8 Prozent. Von der völligen und teilweisen Arbeitslosigkeit waren betroffen im Juli 14,4, im August 11,1, im September 48,9 und im Oktober 69,3 Prozent. Von den rund 48.000 Mitgliedern des Verbandes haben sich im Oktober 25.637 Mitglieder an der Arbeitslosenstatistik beteiligt. Von diesen waren 2154 völlig und 15.613 teilweise arbeitslos. Von den letzteren arbeiteten 2756 bis zu 8 Stunden, 4289 bis zu 16 Stunden, 5980 bis zu 24 Stunden und 2588 mehr als 25 Stunden wöchentlich verkürzt. Die Arbeitslosigkeit hat im November noch weiter an Umfang zugenommen. Nur noch ganz wenige Betriebe, die für das Ausland arbeiten, sind voll beschäftigt.

Diese Arbeitslosigkeit ist um so bedeutungsvoller, weil die Arbeiterzahl in der Tabakindustrie in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen ist und Arbeiterentlassungen nur in ganz beschränktem Maße stattgefunden haben. Die Arbeitslosigkeit würde noch größer sein, wenn nicht etwa 30 Prozent der hergestellten Fertigfabrikate ausgeführt würden. Um eine Einschränkung des Tabakkonsums herbeizuführen, sind deshalb gesetzliche Maßnahmen wünschenswert. Die hohen Preise für Tabakfabrikate, die besonders auf die hohen Zollerlöse beruhen und den Zoll nebst Goldaufschlag zurückzuführen sind, werden schon selbst dafür sorgen, daß der Tabakkonsum noch weiter eingeschränkt wird.

Deutscher Saatensatz Mitte November.

Nach Mitteilungen der überwiegenden Anzahl der Berichterstatter ist die Wintergetreidesaat in diesem Jahre infolge der ungünstigen Witterung im Späthommer und Herbst stark im Rückstand geblieben. In einigen Gegenden stand noch Anfang November Getreide auf dem Felde. Die Winterausaat wird geringer geschätzt als im Vorjahre. Der Saatensatz ist durch den Regen un-

günstig beeinflusst worden. Stellenweise ist das Getreide, besonders Weizen noch nicht aufgegangen. Etwas günstiger stehen die Gerste, die Kartoffel- und Rübenanbau sowie die Zuckerrübenanbau sind noch im Gange.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezugsnehmer noch der Lieferant Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Änderung der Flusslinie des Bänderfußweges.

Nachdem gegen die Änderung vorgenannten Planes Einwendungen nicht erhoben worden sind, haben wir diesen Plan heute förmlich festgesetzt. Er liegt vom 27. d. Mts. ab 8 Tage lang auf der Plankammer des Stadtmagistrates, Zimmer 80 des Rathauses, zu jedermanns Einsicht offen. Der Magistrat.

Tagesordnung

zu der am Freitag, den 1. Dezember 1922, nachm. 5 1/2 Uhr, stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
 2. Vorlagen des Magistrats, betreffend:
 - a) Bewilligung von Mitteln für die Unterstützung notleidender Kleinrentner.
 - b) Nachbewilligung von Mitteln für angekaufte Baumaterialien.
 - c) Beschaffung von Decklagematerial zur Unterhaltung der hauffierten Straßen.
 - d) Änderung der Vergütungssteuerordnung.
 - e) Aufhebung der Mieten für Gas-, Wasser- und Strommesser.
 - f) Aendernde Festsetzung der Kohlenlaufel für die Berechnung der Gas-, Wasser- und Strompreise und Ermächtigung des Dezernenten zur Festsetzung der Preise.
 - g) Gebührenordnung für die Inanspruchnahme der städtischen Verwaltung im Privatinteresse.Mit Rücksicht auf die hohen Kosten ist von der Verwirklichung der Ordnung abgesehen. Die Ordnung kann auf Zimmer 54 des Rathauses eingesehen werden.
 - h) Gebührenordnung für die Inanspruchnahme des Stadtausschusses.
- Mit Rücksicht auf die hohen Kosten ist von der Verwirklichung der Ordnung abgesehen; die Ordnung kann auf Zimmer 54 des Rathauses eingesehen werden.

- i) Erhöhung des Schulgeldes an der öffentlichen Handelschule.
 - j) Gründung der Stelle für einen gemeinsamen hauptamtlichen Leiter der Berufsschulen der Stadt Herford.
 - k) Gründung einer hauptamtlichen Gewerbelehrerstelle an der gewerblichen Berufsschule.
 - l) Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Spielgeräten für die Mittelschule.
 - m) Desgl. zum Ankauf von Buchstabenstempeln zur weiteren Durchführung des Arbeitsunterrichts.
 - n) Desgl. zu den Kosten eines Lichtbildapparates der Schule Hildstraße.
 - o) Desgl. zur weiteren Abhaltung von Übungen zur Abstellung von Sprachgebrechen an stotternden Kindern.
 - p) Aufwandsentschädigung der unbefoldeten Mitglieder des Magistrats, der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und der städtischen Kommissionen.
 - q) Erhöhung der Vergütung für den nebenamtlichen Unterricht an den Berufsschulen.
 - r) Erhöhung der Besoldungen der städtischen Beamten, Angestellten und Lehrpersonen, sowie Ermächtigung des Oberbürgermeisters zur Zahlbarmachung des Mehrbetrags.
 - s) Erhöhung der Vergütung der nicht vollbeschäftigten Schulhausmeister.
 - t) Erhöhung der Löhne der Rathausputzfrauen.
 - u) Erhöhung der Aufwandsentschädigungen des Oberförsters und des Stadtförsters.
 - v) Bewilligung von Mitteln für den Ausbau des Notens bei Kolon Heidemeier, Maschstraße 72.
3. Annahme der Rechnung der Landwirtschaftsschule für 1922.

Herford, den 25. November 1922.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bese.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Gebührenordnung

für die Bezirksjornsteuerverwaltung des Landkreises Herford.

Die Gebührenordnung vom 1. Januar 1922 wird in der Zusatzbestimmung wie folgt geändert: Zu den Gebühren dieser Gebührenordnung tritt vom 1. Dezember 1922 ab bis auf weiteres ein Teuerungszuschlag von 10 000 Prozent, statt der bisherigen 4800 Prozent.

Herford, den 23. November 1922.

Der Landrat.

Brennstoffpreise.

Der Preis für mitteldeutsche Braunkohlenbriketts beträgt ab 16. November 1922 1012 M je Zentner ab Bahn. Herford, den 24. November 1922.

Die Kreiskohlenstelle.

STATT KARTEN.

Rosa Löwenstein
Kunstmaler Max Westfeld
Verlobte.

Düsseldorf, den 24. November 1922
Charlottenstr. 47, Sittardstr. 5.

Arthur Bonnet
Martel Bonnet
geb. Eickmeier
Vermählte

Berlin Herford
Bäckerstr. 23.

27. November 1922.

Große öffentliche Angestellten-Versammlung

Am 27. d. Mts., abends 8 Uhr im Saal des Restaurant C. Dellus, Bergertor.

Thema:

Bekanntgabe des Ergebnisses der heute stattfindenden Tarifverhandlungen für Industrie, Groß- und Einzelhandel.

Kolleginnen und Kollegen erscheint in Massen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.
Verband weibl. Handels- und Büroangestellten.
Gewerkschaftsbund der Angestellten.
Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Zentralverband der Angestellten.
Deutscher Werkmeister-Verband.
Bund der techn. Angestellten und Beamten.

300 M. zahle, wenn „Kampfsache“ nicht
Kaufe (Brot) bei Mensch u. Tier verteilt
Mitteln. Obl. Mittel empf. Friseur Bernh.
Schlösser, Radewegstraße 38.
Keine Bange mehr! Stimmt. Anwendung Kampfsache B.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwestdeutsche
größte politische Tageszeitung, das

Hamburger Fremdenblatt

mit der regelmäßigen Anzeigen-Beilage
Kundschau im Bild
der reich illustrierten Wochenbeilage
Hamburger Technische Rundschau
und den Beilagen Schiffsahrt-Nachrichten,
Hamburger Wirtschafts- und Börsenblatt

Postbezug durch alle deutschen Postämter:
Sonntagsausgabe A (mit Lokal-Anzeigen) wöchentlich 12 mal
Ausgabe C (mit Lokal-Anzeigen) wöchentlich 7 mal
Reichsausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen) wöchentlich 7 mal
Preisbezugnummer kosten- und portofrei

Deutsche Abo-Zeitung

reich illustriert in Kupferdruck
Postbezug durch alle deutschen und
die meisten ausländischen Postämter

Wir versenden an uns aufgegebenen Adressen von
Auslandsdeutschen Preisbezugnummer mit Tarif

Brief-Kaffee
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Rennstraße.

Deutsch-Schä-
ferhund, sehr
wacht, u. mannf.,
13 alt, z. verkauf.
Candbrede 7.

Obstbauverein.
Weißbrot
Montag u. Dienstag.
750 Mt. per Ctr.

Koch-
maschine
zu verkaufen.
Friedenstr. 10, 2. Etg.

Umzugs halber
eigener Bücherschrank u.
eigene Flurgarderobe m.
Spiegel u. 1 Schreibtisch,
alles fast neu, sofort zu
verkaufen.
Nachfragen unt. 8834
in der Geschäftsst. d. Bg.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen
geheilt werden. Sprechstunde
in Bielefeld, Ellerstr. 25a
part. jed. Freitag v. 9-1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden.

Für die Notgemeinschaft!

„Wenn du noch eine Mutter hast...“
Vollständ. in vier Auflagen.
Mittwoch, den 29. d. M., 8 Uhr, bei Bräutmann.
Vorverkauf bei Eckardt, Elisabethstr. 13.
1. Platz 75 Mark, 2. Platz 50 Mark. Einlaß 7 Uhr.

TH. MANN & CO
VOX-SCHALLPLATTEN UND SPRECHMASCHINEN

Sargmagazin
Johannes Hoffmann, Herford
Wiesenstrasse

2 möbl. Zimmer
gekauft.
Angebot unt. 8832 an
die Geschäftsst. d. Bg.

Für unsere Druckerei
und Schriftsehererei suchen
wir je einen
Lehrling.
Geb. Heibemann
Buchdruckerei,
Maschinenstr. 5.

In Fällen unplan-
licher Anwesenheit
unseres Leiters
bitten wir um direkte
Benachrichtigung, da
wir nur dann Abhilfe
schaffen können. Wir
sind ständig bestrebt,
unser Zeitung mit
größter Pünktlichkeit
in die Hände unserer
Leser zu bringen, und
bitten aus diesem
Grunde um ausdauernde
Benachrichtigung,
wenn die Zeitung un-
regelmäßig ausgeht.